

Ein Zeitungsfoto wird zum Kunstwerk

„Brrr, ist das kalt!“ Dieser Satz bleibt mir auch nach neun Monaten in Erinnerung, wenn ich an den 21. Januar 2019 zurückdenke. Ich hatte mich auf das bevorstehende astronomische Ereignis an diesem Januar Morgen nicht gut vorbereitet. Eines wusste ich auf jeden Fall: Auf mich wärte eine sehr kurze Nacht mit wenig Schlaf warten. Alles andere würde ein Glücksspiel werden – mit unglaublichem Ausgang. VON ARND HARTMANN (TEXT UND FOTO) UND CHARLENE SCHNIBBE (GRAFIK)

Rückblick: Das Display meines Smartphones zeigt an, dass es vor drei Uhr ist. Normalerweise hätte ich schon einige Stunden geschlafen. Ein Blick aus dem Balkonfenster verrät mir, dass das erwartete Himmelspektakel bereits seinen Lauf genommen hat: die totale Mondfinsternis in den Morgenstunden über Mitteleuropa. Mein Ziel an genau diesem Morgen ist es, den sogenannten Blutmond mit meiner Kamera festzuhalten. Im besten Fall noch in Kombination mit einem Bremerhavener Motiv.

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) hat vorhergesagt, dass der Mond ab 5:41 Uhr vollständig im Kernschatten der Erde eintauchen wird. Für eine gute Stunde würde sich der Erdbegleiter dann braun- bis kupferrot verfärben. Das war die Ansage.

Der erste Schuss aus meiner Kamera um drei Uhr hinter der Balkonbrüstung verrät mir kurz darauf, dass es bis zum heiß erscheinenden Blutmond noch ein paar Stunden dauern würde. Lediglich die erste Hälfte des Erdtrabanten ist bereits vom

Erdschatten bedeckt. Zeit, sich noch ein paar Stunden Schlaf zu gönnen.

Gegen sechs Uhr klingelt dann der Wecker. Ich schäle mich aus dem warmen Bett, rein in die Klamotten. Ich mache mich, mit Handschuhen, Schal und Kameratasche ausgestattet, auf den Weg in Richtung Innenstadt. Bereits auf der Autofahrt zum Neuen Hafen geben die vorbeiziehenden Wolkenfronten das Objekt meiner Begierde frei: Gelbrot leuchtet der Mond über Bremerhaven. Minus vier Grad Außentemperatur lese ich kurz darauf auf dem Tacho.

Intuitiv parkte ich den Wagen am Deutschen Auswandererhaus, schnappte mir Tasche und Stativ und halte Ausschau nach einer geeigneten Position für das Mondfoto. Auf den gepflasterten Wegen, wo tagsüber sonst die Bremerhavener und Gäste der Stadt die maritime Atmosphäre genießen, ist es ruhig geworden. Der Wind frisch leicht auf, diesiger Nebel zieht vom Süden her über den Zoo am Meer. Ich laufe in kleinen Schritten zum Dampfschlepper „Wal“, denn der feine Nebel hat sich in der Kälte der Nacht zu

winzigen Eiskügelchen geformt und den Steinboden der Hafenpromenade in eine Rutschbahn verwandelt. Mit angesetzter Kamera, hockend auf den Knien, schwenke ich das Objektiv über den schwimmenden Stahlkoloss gegen Himmel. Der Mond steht nun direkt hinter dem Schiff.

Das Ergebnis: ein Volltreffer um 6:35 Uhr. Himmelskörper und Schiff passen gleichzeitig auf die Linse, Freude und ein Wärmegefühl breiten sich in meinem Körper aus.

42 Bilder entstehen in dieser Kameraposition vor der „Wal“, jedoch nur eins davon kann die besondere Situation perfekt abbilden. Der Grund: Für ein paar Sekunden gibt die aufziehende Nebelwand über dem Hafen den klaren Himmel auf den Mond frei. Halberfroren und schlingförmig, aber mit Erfolgserlebnis in der Kameratasche, kletterte ich mit steifen Fingern und der Vorfreude auf einen heißen Kaffee zurück ins Auto.

Bereits am Folgetag findet die astronomische Aufnahme ihren Weg in die Berichterstattung der NORDSEE-ZEITUNG.

„Hallo, sind Sie Herr Hartmann und haben Sie das Foto vom Blutmond über der ‚Wal‘ gemacht?“ Auf die Frage von NZZ-Leser Achim Sauerland (77) konnte ich Ende Februar nur mit „Ja!“ antworten.

Der pensionierte Schulpsychologe aus Bremerhaven meldete sich per Telefon in der Redaktion. Seit rund drei Jahren male er in seiner Freizeit, wenn ihn die Lust an der Kunst packt, erzählte der 77-Jährige beschwingt. „Ich habe Ihr Foto gemalt, würden Sie gern mal einen Blick darauf werfen?“, fragte er mich am anderen Ende der Leitung.

Mein Foto als Vorlage für ein Kunstwerk? „Ganz sicher unmöglich“, dachte ich mir, stimmte jedoch einem baldigen Treffen zu. Ein paar Tage später stand ich dann im „Kreativzimmer“ von Achim Sauerland und seiner Frau Vera nahe Schiffidorferdamm. Bilder schmückten die Wände des kleinen lichtdurchfluteten Raums im Ober-

geschoss. Dutzende Pinsel stehen fein sortiert in Gläsern auf einem großen ovalen Holztisch, daneben Farbtuben und -paletten.

Der gebürtige Nordrhein-Westfale hält mir sein Werk entgegen, ich bin vom Ergebnis begeistert. „Sieht genau so aus wie mein Foto, nur etwas größer“, sage ich schmunzelnd. Später zeigt mir Sauerland seinen Fundus an bisher gemalten Bildern: von Tierporträts über Szenen aus Kriegsgebieten bis hin zum Basketballspiel in Bremerhaven.

Schnell wird klar: Hier in seinem Haus entstehen mit Farben und Kreativität ganz spezielle Kunstwerke. „Ich nehme Pressefotos sehr oft als Vorlagen für meine Bilder“, erklärt Achim Sauerland. Für ihn habe das Übertragen der Fotos mit dem Pinsel auf die Leinwand einen besonderen Reiz: „Journalisten kommen an Orte und halten Geschehnisse fest, die dem Otonormalverbraucher oft verborgen sind.“

Die Bilder und seine Malerei seien dennoch sehr junge Pflänzchen, erklärt der 77-Jährige. Es dauere häufig mehrere Tage von ersten Pinselstrich mit Acrylfarbe bis zum fertigen Kunstwerk.

„Mir ist es absolut wichtig, sich dafür Zeit zu nehmen, um dem Bild die nötige Ruhe zu geben, denn ich lerne jedes Mal neu dazu.“

Farben, Licht, Gegenstände und ihre Aussagen sind für die Kunst von Sauerland essenziell. Vor allem die eigene Fotografie des Pensionärs, die er seit den 90er Jahren betreibt, haben ihn zum Malen gebracht, erzählt er im Gespräch. Mit dem Kreativsein komme auch ein schöner Nebeneffekt: Dinge im Alltag nehme er nun sensibler wahr, bisher unbekannte Orte lasse er länger auf sich wirken. Das Schönste an seiner Freizeitbeschäftigung sei – neben dem eigentlichen Malen – das Verschenken der Kunstwerke an Menschen, denen sie gefallen, sagt Achim Sauerland.

Maler Achim Sauerland (Mitte) verschenkt sein Kunstwerk mit dem Blutmond an Ingo Dau, den Kapitän des Dampfschleppers „Wal“ (rechts, hier zusammen mit NZZ-Fotjournalist Arnd Hartmann). Foto: Maszar

Die Mondfinsternis vom 21. Januar war die erste Mondfinsternis im Jahr 2019. In den frühen Morgenstunden schob sich zunächst der Kernschatten der Erde über den Mond. Erst Stunden nach Beginn des Himmelsphänomens, erschien der Erdtrabant bei der maximalen Verfinsternis blutrot.



Fotograf: Arnd Hartmann



Maler: Achim Sauerland

In nur wenigen Sekunden entstand das Foto der Mondfinsternis über dem Neuen Hafen, wesentlich länger benötigte Maler Achim Sauerland, um aus dem Bild ein fotorealistisches Abbild nach seinen eigenen Vorstellungen zu schaffen. Mit viel Geduld malte er auf Leinwand mit Acrylfarben die feinen Details.



Fotograf: Arnd Hartmann



Maler: Achim Sauerland

Willi Ohler, Künstler und Zeichner aus Worpsswede, schuf einst die Keramikbilder mit maritimem Meeresgetier über den Türen der Packhallen X bis XIV im Fischereihafen. Maler Joachim Sauerland nahm sich die steinernen Werke zum künstlerischen Vorbild. Entstanden ist das Abbild eines Gotteslaches.

